

Die Untersuchungen Benders haben somit eine ganze Reihe bemerkenswerter Aufschlüsse ergeben. Mit ihnen ist der Wert der Arbeit aber nicht erschöpft. Es zeigt sich auch an vielen Bemerkungen im Textteile, die hier nicht im Einzelnen berührt werden können. L. L.

## Das Vorkommen von *Neckera jurassica* Amman im Nahetal.

Von Dr. Fr. Müller, Oberstein (Nahe).

In den Nachträgen zu den „Laubmoosen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz“ gibt Limpricht auf Seite 805 bei *Neckera jurassica*, die zuerst aus dem Schweizer Jura bekannt geworden ist, an, daß die Pflanze nach Ruthe auch von mir im Nahetal gesammelt worden ist. Ich überlasse es kundigen Systematikern zu entscheiden, ob die hier bislang auch nur steril angetroffene Pflanze zu *N. jurassica* gehört, oder ob sie — wie vielleicht auch *mediterranea* und *turgida* — nicht bloß eine Form von *N. Menziesii* ist, möchte aber durch einige Mitteilungen Anlaß geben, daß im Mittelgebirge sammelnde Bryologen auf diese Art achten; vielleicht zeigt sie sich auch einmal mit Sporogonen.

An der vielfach sich windenden Nahe, die im Fürstentum Birkenfeld im allgemeinen von Südwest nach Nordost verläuft, kommt diese *Neckera* in der Umgebung von Oberstein an kalkhaltigem Melaphyrgestein am rechten Ufer des Flusses und in einigen Seitentälern vor. An manchen Stellen tritt sie nur spärlich auf, an anderen Orten aber überdecken ihre Rasen derartig die Felsen, daß andere Felsmoose dagegen zurücktreten. Besonders in der Nähe des Bahnhofes Kronweiler bildet sie an Felsen, deren steil abfallende Wände nach Westen gerichtet sind, geradezu Massenvegetation. Der Westhang des dort sich bis 458 m Meereshöhe erhebenden „Hochfels“ ist fast ganz mit Gestrüpp und Laubwald bestanden, sodaß während der Belaubung die an den Felsen und auf dem Boden wachsenden Moose weder direktes Sonnenlicht noch den Regen unmittelbar erhalten. An diesen schattigen Stellen gedeiht die *Neckera* offenbar am besten; dort entwickelt sie sich zu ausgedehnten Rasen. Ihre sekundären Stengel sind wie bei anderen *Neckera*arten nach aufwärts gekrümmt; von *N. crispa*, die ebenso wie *N. complanata* gelegentlich mit ihr zusammen auftreten, unterscheidet sie sich schon

durch ihre gelblich-grüne Färbung und die auch im trockenen Zustande gedunsenen, nicht platten Aeste. Manchmal sind letztere fast ganz frei von fadenförmigen Stolonen; an anderen Stellen aber herrschen diese derart vor, daß man zwischen ihnen nur hin und wieder die normalen Aeste im Rasen erkennt. — An Stellen, an denen die Felsen nicht durch Laubwald völlig beschattet sind, tritt das Moos an überhängendem, zerklüfteten Gestein auch da auf, wo es vor Sonnenschein und Regen in Buchten und Winkeln des Gesteins geschützt ist. Die älteren Teile der Rasen sind dann oft von Flechtensoredien überzogen, und hier kriechen die primären Stengel — ganz ähnlich denen von *Homalothecium* — an den Ritzen des Felsens hin und entwickeln dann nur kurze, stark gekrümmte sekundäre Sprosse.

Als Begleitpflanzen fanden sich *Anomodon viticulosus*, *Homaloth. sericeum*, *Isothecium myurum*, *Leucodon sciuroides*, *Barbula ruralis*, *Madotheca platyphylla*, *Frullania Tamarisci*. Sporogone habe ich an keinem dieser Moose dort beobachtet. — In der Umgegend von Oberstdorf im Allgäu, wo ich auf das Vorkommen dieser *Neckera* an den Kalkfelsen geachtet habe, konnte ich das Moos nicht entdecken.

Nachschrift. Wie mir Herr Loeske, dem ich Material von hier zugesandt habe, mitteilt, hat Th. Herzog im Bot. Zentralblatt (1900, Nr. 16) über „*Neckera turgida* und ihre nächsten Verwandten“ Mitteilungen veröffentlicht, in denen er den von mir entdeckten Standort ebenfalls erwähnt. Herzog ist bei seinen Untersuchungen zu dem Schlusse gekommen, daß *N. mediterranea*, *jurassica* und *turgida* „eine einzige, allerdings sehr variable Kollektivspezies“ bilden, „von der sich *N. jurassica* Am. am weitesten losgespalten hat und eine werdende Art darstellt“. Die *N. Menziesii* Hook. hält Herzog für eine zwar „benachbarte, aber doch gut charakterisierte Art“.

## Wachstum einer Sphagnum-Decke.

In seiner Arbeit „Zur Entstehungsgeschichte des Wildseemooses bei Kaltenbronn im Schwarzwald“ (Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft, 1916, Heft 9), die auch für Bryologen durch die Berücksichtigung der Torfmoose von Wert ist, kommt Dr. Karl Müller (Augustenberg) in einem besonderen